

Der Froschbiss liebt stille Wasser

Pflanze durch Gewässerausbau stark gefährdet – Vorkommen an Naab und Schwarzach

Schwarzenfeld. (ihl) Der Name klingt gefährlich, aber keine Angst, der Froschbiss ist absolut harmlos. Und man muss gut auf ihn aufpassen, denn die Wasserpflanze ist in ihrem Bestand stark gefährdet. An der Naab, der Schwarzach und im Charlottenhofer Weihergebiet gibt es sie noch.

Auch am Ufer der Schwarzenfelder Naabinseln ist der Froschbiss zu finden. Dort warf gestern Landrat Volker Liedtke einen Blick auf ihn. Nicht nur er, sondern auch Zweite Bürgermeisterin Sonja Laufer kennen die Pflanze, die an heißen Sommern weiß blüht, wussten aber nicht, dass sie Froschbiss heißt. Liedtke wollte gestern exemplarisch mit dem Froschbiss den Fokus auf hochgradig gefährdete Pflanzen richten. Über 25 weitere bedrohte Arten im Landkreis werden im Floristischen Artenhilfsprogramm beobachtet.

Von der Flut mitgerissen

Meist handle es sich um Pflanzen in Wäldern, an Waldrändern oder auf Wiesen, also Landbewohner, doch auch im Wasser gebe es Besonderheiten, die Hilfe zum Überleben brauchen. Noch dazu hat dem auf der Roten Liste stehenden Froschbiss heuer das Hochwasser zugesetzt. Nach den Worten von Biologe Rainer Woschée, Projektmitarbeiter im Naturpark Oberpfälzer Wald, hat ihn das Wasser mitgerissen. Die Pflanze ist nicht am Grund verankert

Insgesamt mag es der Froschbiss, eher ruhig. Er fühlt sich dort am



Unauffällig und besonders schutzbedürftig ist der Froschbiss, den Biologe Rainer Woschée (links) Landrat Volker Liedtke zeigt. Neben dieser Wasserpflanze gibt es im Landkreis über 25 floristische Arten, die vom Aussterben bedroht sind. Bild: Held

wohlsten, wo sich wenig Fische aufhalten und auch nicht gebadet wird. Laufer kennt ihn beispielsweise aus Tümpeln. In Buchten mit nicht allzu nährstoffreichem Wasser gedeiht er am besten. Er ähnelt einer Seerose, obwohl er nicht mit ihr verwandt ist und wächst auch dort, wo Seerosen gedeihen.

Bei der Suche nach dem Froschbiss fischt Woschée gleich noch einen Wasserschlauch aus der Naab. Diese fleischfressende Pflanze ist nicht ganz so gefährdet wie der europäische Froschbiss, aber auch nicht im

Übermaß zu finden. Für den Froschbiss steht Deutschland laut Woschée in einer ganz besonderen Verantwortung, weil hier rund ein Drittel der weltweiten Bestände beheimatet ist.

„Für den Froschbiss haben wir wenig bis nichts getan, sonst ergreifen wir natürlich umfangreiche Maßnahmen zur Erhaltung der Natur“, wollte sich Anton Baumann vom Wasserwirtschaftsamt Weiden, das sonst immer beim Gewässerschutz gefragt ist, gestern nicht mit fremden Federn schmücken. Gefahrenquellen für die Vorkommen sind der Gewässeraus-

bau, Wasserverschmutzung aber auch eine zu starke Verlandung. Die Naab ist gut geeignet, weil sie nicht ausgebaut wurde.

Der Landrat sieht das Floristische Programm als Mosaikstein im Bemühen um Naturschutz. Er räumt ein, dass ein Bibermanagement oder die Kartierung des Feuersalamanders augenfälliger sind als der unscheinbare Froschbiss. Dafür tragen die von Liedtke so genannten Pflanzen-Highlights schöne Namen wie Froschbiss, Gelber Günsel oder Frühlings-Ehrenpreis.

Kurz notiert

Innenminister bei Bereitschaftspolizei

Nabburg. (am) Der bayerische Staatsminister des Innern, Joachim Herrmann (CSU), kommt am 4. September von 12 bis 14 Uhr nach Nabburg. Der Anlass: das Jubiläum „15 Jahre Bereitschaftspolizei in Nabburg“. In der Außenstelle der siebten Bereitschaftspolizeiabteilung auf dem Fichtenbühl begrüßt er das 29. Ausbildungsseminar, das zwei Tage zuvor mit rund 110 Beamten in Ausbildung neu aufgestellt wird, trägt sich in das Goldene Buch der Stadt ein und übergibt einen Spendenscheck aus einer Benefizveranstaltung an die Vertreter der Bürgerspitalstiftung Nabburg.

Tipps und Termine

Auf den Spuren der Fledermäuse

Nabburg. Wegen der großen Nachfrage bietet das Freilandmuseum in Neusath die Fledermausführung mit Dr. Christian Stiersdorfer im August nochmals an. Kinder und Erwachsene können am Mittwoch, 14. August, ab 21 Uhr die lautlosen, fliegenden Jäger der Nacht erleben. Der Leiter der Geschäftsstelle Oberpfalz des Landesbundes für Vogelschutz wird vieles über Biologie, Lebensweise und Schutz dieser Tiere berichten; Fledermäuse können bei der Jagd auf Insekten beobachtet und Ultraschall-Echo-Ortungslaute gehört werden. Eine Anmeldung ist nötig unter Telefon 24420.

Entrümpeln vor der Katastrophe

ÖDP-Bundesvorsitzender Sebastian Frankenberger spricht im Sterngarten

Nabburg. (tib) Der Wirtschaftswachstums-Zwang in der Gesellschaft und die Geißel, sich rigoros Zahlen wie dem Bruttoinlands- und -sozialprodukt zu unterwerfen, führen für Sebastian Frankenberger unweigerlich in eine Katastrophe. Der Bundesvorsitzende der Ökologisch-Demokratischen Partei (ÖDP) sieht deshalb die Zeit für eine „Post-Wachstumsgesellschaft“ für gekommen.

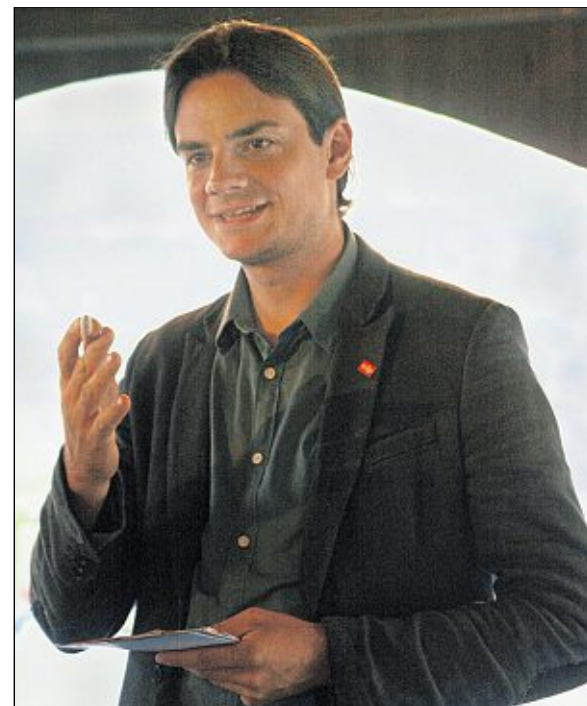
„Dabei geht es nicht um das Verzicht, sondern um das Entrümpeln von Überflüssigem“, sagte der Politiker am Mittwochabend bei einem Vortrag im Sterngarten. Das heißt zunächst: Dezentralisieren und autark vor Ort werden. Ein plakatives Beispiel für das Entrümpeln: Man müsse sich hinterfragen, ob es denn wirklich die teure Flugreise sein muss, oder ob der heimatische Freistaat nicht auch Plätzchen für einen reizvollen Urlaub bietet.

Frankenberger – der Öffentlichkeit richtig bekannt geworden als Initiator des Volksbegehrens „Für echten Nichtrauchererschutz“ – muss es wissen: Er radelt derzeit kreuz und quer durch Bayern und kämpft vor Ort für die Ideale seiner Partei. Eines davon ist die Energiepolitik: Hier sagte der 31-Jährige vor rund 25 Besuchern,

Wir haben keine Politikverdrossenheit, sondern eine Politikerverdrossenheit.
Sebastian Frankenberger

dass durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) falsche Fördersätze geschaffen worden seien.

So würden Offshore-Anlagen mit 19 Cent pro Kilowattstunde vergütet, obwohl sie nicht am Netz sind, wohingegen jeder Bürger erst Geld sieht, wenn er in das öffentliche Netz einspeist. Manche Politikeraussagen



„Immer schneller, immer weiter, immer mehr“ – Das führt für ÖDP-Bundesvorsitzenden Sebastian Frankenberger in die Katastrophe. Ein Schritt zurück – ohne dabei Verzicht zu üben – wäre deshalb nötig, um wieder eine lebenswertere Gesellschaft, die nicht von Zahlen wie dem Bruttoinlandsprodukt gegängelt wird, zu bekommen. Bild: Tietz

würden außerdem für Unsicherheit sorgen – mit der Folge, dass die Planungssicherheit schwinde und die Banken keinen Kredit mehr geben. „Die vier großen Monopolisten haben dadurch mehr Zeit, die Energiepreise in ihre Hand zu bringen“, legte Frankenberger dar.

Anreize und „Post-Wachstum“ sah er auch in der Landwirtschaft für nötig: „Wir brauchen wieder eine bäuerliche Landwirtschaft ohne Massentierhaltung und Großbetriebe“. Würden auf dem Weltmarkt faire Preise gezahlt, wären Subventionen überflüssig. „Aber das“, sagte Frankenberger, „ist das langfristige Ziel“.

Ein großer Sprung zum Erziehungsgeld: 1000 Euro pro Kind in den ersten drei Jahren – monatlich. Damit soll den Eltern die Wahlfreiheit gelassen werden, ob sie ihr Kind zu Hause erziehen oder das Geld für einen Krippenplatz verwenden. Auf die Frage nach der Finanzierbarkeit rechnete der ehemalige Mathematik-

und Physikstudent Frankenberger vor: Aus Kindergeld, Betreuungsgeld und Mitteln für die Kita-Plätze ließen sich 2,2 der benötigten 3 Milliarden Euro erwirtschaften. Die übrigen 800 Millionen müsse dieser Bereich wert sein – vor allem, wenn man bedenke, mit welchen Summen der Staat beispielsweise bei der Bankenkrise ausgeholfen habe. Der Bundesvorsitzende machte sich auch für einen Mindestlohn von elf Euro stark. Diese Summe wäre nötig, um später eine Rente in Höhe von 850 Euro – und damit ein wenig mehr als das Existenzminimum – zu erhalten.

Für eine glaubwürdige Politik sei es außerdem wichtig, dass die Partei auf sämtliche Spenden und Sponsoringgelder verzichtet. Die ÖDP, sagte er abschließend, sei eine Partei, die nicht nur rede, sondern auch handle. „Wir dürfen uns von unserem Weg nicht abbringen lassen, den Leuten ehrlich zu sagen, was los ist, und müssen authentisch bleiben“, forderte Frankenberger abschließend.



Neurochirurg Dr. Martin Deininger und Wirbelsäulenchirurgin Ulrike Laupichler werden das WZO in Lindenlohe leiten. Bild: altfoto.de

Geballte Kompetenz

Asklepios-Klinik gründet Wirbelsäulenzentrum Oberpfalz

Schwandorf. Neue Wege gegen Rückenschmerzen: Mit dem Wirbelsäulenzentrum Oberpfalz (WZO) bündelt die Asklepios Orthopädische Klinik Lindenlohe medizinische Fachkompetenz für eine optimale Behandlung des zentralen Stützorgans. Dafür hat sich die Klinik Professor Dr. Martin Deininger ins Boot geholt. Er ist Neurochirurg und wird das Zentrum zusammen mit Wirbelsäulenchirurgin Ulrike Laupichler leiten.

„Am WZO haben wir alle Möglichkeiten, sämtliche Erkrankungen der Wirbelsäule zu diagnostizieren und mit der passenden Methode zu behandeln“, beschreibt Professor Deininger die neugegründete Abteilung an der Asklepios-Klinik Lindenlohe. Das Spektrum reiche dabei von kon-

servativen Behandlungsmethoden über minimalinvasive Eingriffe mit kleinen Schnitten bis zu großen Operationen. Bei der Therapie setzen Professor Deininger und Ulrike Laupichler auf ein fachübergreifendes Team. Ein großer Vorteil für die Patienten: „Sie profitieren vom Wissen unterschiedlicher medizinischer Bereiche, wie der Physiotherapie oder der multimodalen Schmerztherapie. Damit besteht für sie eine größere Chance, schmerzfrei zu werden und zu bleiben.“ „Wir freuen uns, dass wir mit Professor Deininger einen erfahrenen Neurochirurgen gewinnen konnten und sind vom Erfolg des Zentrums überzeugt“, erklärte Regionalgeschäftsführer Dr. Boris Rapp. Sowohl Klinik als auch Menschen der Region würden davon profitieren.